

Wie nahe lag es dagegen andererseits, daß sich das Urteil, er habe schon in seiner Vaterstadt durch seine Irrlehre die Kirche, die reine Jungfrau, verführt, zu der Legende verdichtete, er habe eine Jungfrau dort verführt? Schreibt doch Epiphanius (h. 42, 3): *Οὗτος τὸ γένος Ποντικός ὑπῆρχεν, Σωώπης δὲ πόλεως, ὡς πολλὰς περιὰ τοῦ ἁδεταί λόγους*. Man wußte sich also viel von der Frühzeit M.s zu erzählen, was selbst Epiphanius weiterzugeben Bedenken getragen hat. Und Tert. schreibt de praescr. 44: „Quid ergo dicent qui illam stupraverint adulterio haeretico virginem traditam a Christo“, vgl. Hegesipp (bei Euseb., h. e. IV, 22, 1): *Διὰ τοῦτο ἐκάλουν τὴν ἐκκλησίαν παρθένον· οὕτω γὰρ ἐφθάρτο ἀκοαῖς ματαίαις*<sup>1</sup>.

Die Glaubwürdigkeit dieses Berichts, abgesehen von der Verführungsgeschichte, ist unantastbar<sup>2</sup>; fraglich bleibt nur, ob M. seine Vaterstadt schon als dort Exkommunizierter verlassen hat. Unwahrscheinlich ist das nicht, vielmehr sehr glaublich, weil es die Voraussetzung der falschen Anekdote zu sein scheint. Die Exkommunikation aus einer Gemeinde war noch damals nur für diese gültig (s. o.).

Was Epiphanius diesem Bericht noch hinzugefügt hat, muß beiseite gelassen werden; denn es trägt den Stempel der Amplifikation oder der Tendenz an der Stirn. Er berichtet (c. 1), M. sei ursprünglich Asket gewesen (*τὸν πρῶτον αὐτοῦ βίον παρθενίαν δῆθεν ἥσκει μονάζων γὰρ ὑπῆρχεν*), sein Vater habe sich durch besondere Gewissenhaftigkeit als Bischof ausgezeichnet und deshalb seien alle Bitten des Sohnes, ihn vor der Ausschliefung (einer Fleischessünde wegen) zu bewahren, vergeblich

<sup>1</sup> Fort und fort ist in der Kirche so gesprochen worden; s. z. B. die besonders deutliche Stelle Georg v. Eliberis, Comm. in Cantic. I. II (Heine-Volbeding, Biblioth. Anek., 1848, S. 145): „Mulieres itaque has haeticorum plebes praedicatas esse nulla est dubitatio, quae adulterino doctrinae stupro corruptae et perversae traditionis adulterio violatae iam non ‚virgines‘, sed ‚mulieres‘ dici meruerunt“, und Ephraem in dem 24. Gedicht gegen die Ketzler c. 5 (deutsch v. Zingerle, 1873, S. 263): „Die Braut des Sohnes schändeten (die Sektenstifter) unter den Griechen, weil auch ihre Jünger sich nach dem Namen ihrer Lehrer nannten.“

<sup>2</sup> Für die Glaubwürdigkeit spricht auch, daß die Verhandlung nicht vor einem Bischof geführt wird, vielmehr „die Presbyter und Lehrer“ die Autoritäten sind (vgl. den Hirten des Hermas).